An Christus wird meine Seele gesund  
Wenn Geist und Seele zusammenfinden, wenn der Glaube die Seele erreicht

**0. Ein paar unerlässliche Vorbemerkungen**

Das Thema ist nicht „Seelsorge“ – aber es ist sehr wohl ein seelsorgerliches Thema.

**Etwas zur „Zielgruppe“…**Dieses Thema kann uns **persönlich** betreffen, an den Punkten, wo es um unsere eigene Lebensgeschichte geht… Wir sind alle noch nicht fertig, sind unterwegs und haben unsere Defizite…  
Und das Thema ist wichtig, wann immer wir Menschen zu betreuen, zu begleiten haben. Zum Beispiel in der Jugendarbeit, in Hauskreisen und Kleingruppen… Also auch wenn Sie **Verantwortung für Menschen** haben … und wenn Sie in **Leitungsfunktionen** sind – Sie werden es immer mit Menschen zu tun habe, bei denen entwicklungsmäßig immer noch (ziemlich viel) „Luft nach oben“ ist…

Ich mache **noch einige einschränkende Vorbemerkungen** – und die scheinen mir wesentlich:  
Zunächst: Es geht um die berühmte „**Kompetenzgrenze**“.  
Ich bin kein Therapeut – dafür bin ich nicht ausgebildet.  
(Wer also mit einer massiven psychischen Störung zu kämpfen hat … das können wir hier nicht ansprechen.)

**Also die wirklich harten Brocken, die echten Hämmer** („Störungen“) kann ich nicht ansprechen. Das wäre schlicht fahrlässig.

Wir sprechen mehr über das, was uns bei einigem genaueren Hinsehen als „unausgeglichenes Wachstum“ auffällt – und woher das kommt: Verhaltensmuster, die nicht gut (problematisch, böse) sind – und die doch nicht Schicksal sein müssen … Ein paar Dinge „anschauen“, die wir vielleicht bisher übersehen haben…

**„Auf die Schnelle“ geht gar nichts…   
Und wir haben hier auch nicht alle Zeit der Welt.  
Wir können in der kurzen Zeit nicht alles lösen.**

Fehlentwicklungen, die über Jahre hinweg entstanden sind, die lassen sich nicht in ein paar Vorträgen einfach so auflösen.

Ich kann versuchen, euch „ins Gleis zu setzen“ – rollen müsst ihr dann selber darin… (Da spielt uns auch unser Instant-Denken natürlich einen Streich … es muss alles gleich machbar sein, auf Knopfdruck fertig – Männer, Therapiemuffel, die sie nun mal sind, denken oft: Also gut, eine halbe Stunde gebe ich dem Therapeuten / Berater, wenn in der Zeit die Sache nicht gelöst / geklärt ist, bringt das sowieso nichts...

(Das gilt auch im Blick auf Ihre Gemeindesituation: Gemeinden sind ja oft nicht sehr homogen, da hat es im Lauf der Jahre Entwicklungen gegeben und das Ergebnis sind in einer Gemeinde unterschiedliche Richtungen und „Gemengelagen“… von konservativ oder eher liberal bis hin zu charismatisch – alles unter einem Dach. Das werde ich aber nicht ansprechen… Ich „ziele“ auf niemanden im Besonderen…   
Ich möchte von Christus als bestimmender Mitte her darstellen, wie sich die Lebensgemeinschaft mit ihm auf unsere seelische Entwicklung auswirkt…)

Was ich hier vorlege, verstehe ich als eine Einladung zu einem

**Ganzheitlichen Glauben  
Dass gesunder Glaube auch Gesundheit der Seele bewirkt (fördert)**

Und das ist – leider – keine selbstverständliche Kombination!

**Wir haben zwar das HEIL – sind aber so oft nicht wirklich heil = gesund, ganz geworden…**

**Darum:  
I. Die Problemanzeige**

***„Ephraim ist wie ein Kuchen, den niemand umwendet.“  
Hosea 7.8***(Und ihr wisst, wie das aussieht – und wie das schmeckt…)  
Für mich ist das ein Auslöser geworden, darüber nachzudenken, was passiert, „wenn der Glaube die Seele (nicht) erreicht“…

Die biblische Sicht / Verheißung ist jedenfalls klar:  
*„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. (1 Thessalonicher 5.23)*Hier ist eine Ganzheit / Ganzheitlichkeit angesprochen.

***„Als ich ein Kind war…“  
1 Korinther 13.11  
(…und die Frage: Bin ich da stehen / stecken geblieben?)***

**Die Heilsgeschichte auch als Bild / Spiegel meiner Lebensgeschichte…**

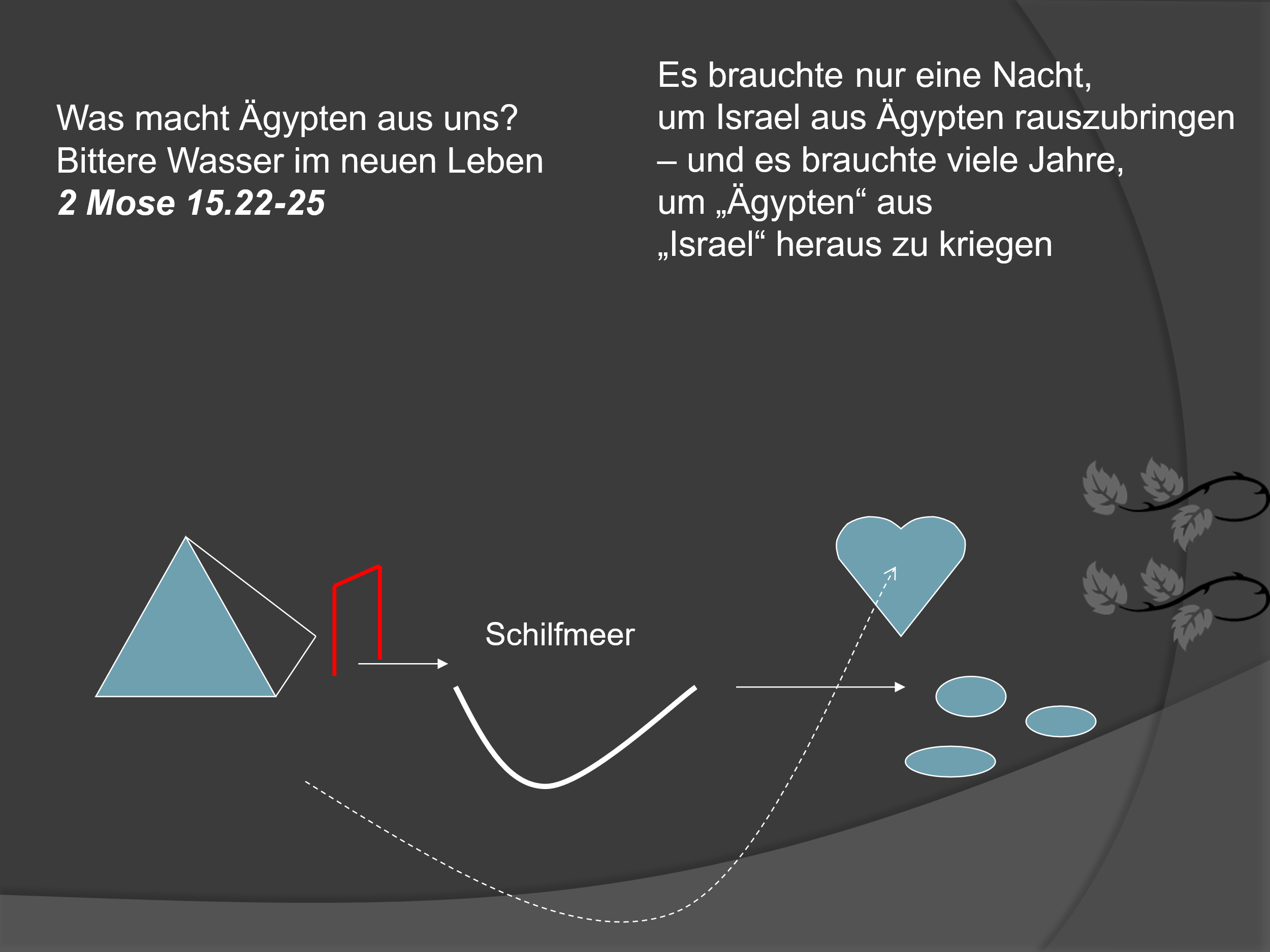
Ägypten – das Land der Sünde und des Todes … da haben sie keine gute Zukunft.

Und darum führt Gott sie da heraus – und da sind vor allem zwei Momente bestimmend:

* Durch das – angewandte, nicht bloß gewusste! – Blut des Lammes bleiben sie verschont vom Gerichtsengel.  
  **Pessach – Das war das Ereignis einer einzigen Nacht…**
* Und dann ist das zugleich das **„Fest der ungesäuerten Brote“** – und das **dauerte 7 Tage** (jeden Tag der Woche des Lebens!) – und das bedeutete: Eingewöhnung daran, dass sie von nun an leben von einem ungesäuerten Brot leben sollten (unvermischt, kein Sauerteig). Später ist das Manna – das Brot vom Himmel – die Speise, die sie ernährt hat…
* Wir betonen sehr stark das 1. Moment: das Blut … und später das Gebot.  
  Aber von Anfang an war das Thema nicht nur der Tod, der sie vor dem Gericht bewahrte, sondern das Leben von einer neuen Speise… (ungesäuerte Brote) und das 7 Tage der Woche = alle Tage des Lebens
* Dann ging es durch das Meer – und sie sind auf der sicheren Seite. Pharao kann da nicht mehr an sie heran… Sie sind auf der sicheren Seite – aber sie haben ein paar Probleme mitgebracht…

Als das Volk Israel nach dem Auszug unter dem Blut des Lammes auf der anderen Seite des Meeres ankommt muss es feststellen: **Es gibt auch im neuen Leben bittere Wasser – Ungenießbares und schwer Verdauliches,** (Diese Entdeckung machen sie schon früh – nach 3 Tagen … erst kein Wasser, dann bitteres Wasser.)

* Die dachten vielleicht, sie hätten Ägypten zurückgelassen … etwas total Neues hat begonnen … aber dann merken sie: das, was Ägypten in Jahrhunderten der Sklaverei aus ihnen gemacht hatte – das hatten sie mitgenommen: die Muster, die Prägungen, die Denkweise, die Sklavenmentalität **… es hat nur eine Nacht gebraucht, Israel aus Ägypten herauszuholen – aber es dauert 40 Jahre, bis Ägypten aus Israel heraus ist.** (Und erst eine neue Generation kann diese Prägung überwinden…)



Was sie aus Ägypten mitgebracht haben, lässt letzten Endes die 1. Generation scheitern. (?) („Ägyptisches Herz“…) Erst die 2. Generation hat das dann einigermaßen „ausgeschwitzt“. Sie ist erzogen und geprägt…

***I. „Ich bin der Herr, dein Arzt!“***

***2 Mose 15.22ff***

Bittere Wasser, die süß werden durch ein Holz, das Gott selber zeigt / schenkt… Das ist das eine, was Gott tut.

**Das Holz – das Kreuz… dreierlei:**

* Gegen die Bitternis der Sünde – Gott vergibt mir…
* Ich kenne die Bitternis des Lebens und des Leidens aus eigener Erfahrung… da ist Einer, der mich versteht (Hebräer 2.17-18 & 4,15 & 5.8-9)
* Und: Die Liebe, die am Kreuz zum Ausdruck kommt… ich bin bereit, das zu ertragen, die Bitterkeit des Todes zu schmecken – damit du lebst. Ich liebe dich – und ich erlöse dich!“

Aber dann:  
***„Ich bin der Herr, dein Arzt… und er gab ihnen Recht und Gesetz…“***

Krank werden wir ja auch, wenn wir das Gebot brechen, die Ordnungen der Liebe verletzen und gegen das leben, wovon Gott gesagt hat, dass nur in diesen Bahnen das Leben gelingt.

Leben ist von Gott nun einmal so angelegt und so eingerichtet, dass nur gedeiht, wenn seine Ordnungen beachtet werden…

* Gott heilt durch das Gebot – nicht immer nur durch Therapie
* Das Gebot ist Gnade.
* Die erste Geistesgabe ist das Gebot!

Und als sie sich dann aufmachen, **das Land Kanaan einzunehmen**, müssen sie feststellen – Überraschung ☺ – das ist besetztes Terrain.

**Und da ist die Schrift ziemlich klar und nüchtern:  
Geistliches Leben spielt sich niemals in einem Niemandsland ab.  
Wenn Christus in ein Leben einzieht, findet er „besetztes Land“ vor.**

Da sind ganze Völkerschaften, die sich da ausgebreitet haben … und sie sind schon lange da, alt eingesessen … und die denken nicht im Traum daran, sich zu verziehen – da sind:

* Moab und Ammon – Halbheiten
* Die Philister – sind schon im Land ansässig – als fremde Gedanken, Muster, Prägungen … und lassen sich überhaupt nicht leicht vertreiben… und sie haben Riesen an ihrer Seite. Manche Muster und Prägungen sind wahrhaft „gigantisch“.
* Die Abkömmlinge Ismaels – sie stehen für die Wege der Selbsthilfe, die wir wählen, weil wir nicht warten können und Gott nicht zutrauen, dass er seine Verheißungen erfüllen kann – zu seiner Zeit und auf seine Weise (auf seinen Wegen).
* Tyrus und Sidon – die Phönizier … Sex and Money

Sie machten Israel immer das Leben schwer – und sie verhindern bei uns, dass wir das Land genießen können – sie sind die Feinde des Herzens, die, wenn sie nicht vertrieben werden, geeignet sind, geistliches Leben zu korrumpieren und zu verderben, es unglaubwürdig und wenig attraktiv machen … Das größte Problem, war dann die Vermischung, man hat sich mit denen arrangiert, hat akzeptiert, dass das halt eben so ist…

**(Wir sehen weiter unten einige Beispiele für „Gespaltenheit“ – seelische Unreife in unmittelbarer Nachbarschaft neben geistlichen Gewohnheiten…)**

Muss ich noch dazu sagen, dass, wenn wir diesen fremden Völkerschaften im weiten Land unserer Seele nicht entschieden entgegentreten, das Ergebnis verlorene Jahre sind…? Wir leben unser Leben – ohne nennenswerte Entwicklung oder erkennbares Wachstum … geistlich vielleicht sehr gut geschult und unterwiesen… aber seelisch nicht mitgewachsen… Die Feinde, die wir nicht vertreiben, kosten uns wertvolle Jahre – die Zeitdiebe sind bei uns unterwegs!

Immer wieder geht es also um die entscheidende Frage:  
**Wie wurden wir, was wir sind – und was hat Gott damit vor?**

**Kann er etwas damit anfangen?  
Was macht er aus uns? Und wie sieht denn das aus?**Und das wird sicher nicht einseitig, sondern ausgesprochen ganzheitlich! (…aber nur um den Preis, dass wir Ihn ranlassen, ihm nichts verweigern, entziehen, vor ihm verstecken, meinen, das ginge ihn nichts an, das hat doch mit dem Glauben nichts zu tun etc.)

**Darum noch ein Bild…**



**Das sind viele „Einflüsse“, die jetzt diesen Strom ausmachen.  
Und vieles davon war pures Gift für die Seele.  
Das ist dann so etwas wie die Unterströmung meines Lebens.  
Und dann kommen die Dinge des Glaubens dazu – „Richtigkeiten“ – und die treiben dann so obenauf dahin … aber sie bestimmen nicht die Richtung des Stromes!**

**Was ist da eigentlich eingeflossen?  
(Was sind die wirklichen Einflüsse in deinem Leben…?)**

**(…und es ist leider eine lange, traurige Liste)**

**Ich bin verlassen worden. Vater / Mutter ist aus der Ehe fortgegangen.**

**Mein Vater war nur wenig / kaum / gar nicht da.**

**Ich bin immer übersehen worden.**

**Ich bin immer zurückgesetzt worden.  
(Mein Bruder wurde ständig vorgezogen. Er war immer „der Bessere“)**

**Ich war immer eine Störung für meine Mutter. (Willi)**

**Ich wurde oft weitergereicht / abgeschoben.**

**Ich war nicht gewollt / war gar nicht vorgesehen.**

**Da stand kein JA von meinem Vater über meinem Leben…  
(Oder: „Bei dir hat die Abtreibung nicht geklappt.“)**

**Ich war als Mädchen ein Mensch 2. Klasse.  
(Das ist oft bis heute auf dem Land so – oder da, wo man sich einen „Stammhalter“ für das Unternehmen, den Betrieb wünscht.)**

**Ich wurde selten / kaum / nie gelobt. Wertschätzung und Anerkennung waren selten / kam nie vor. Alles, was ich tat („gut / richtig machte“), war ohnedies meine „verdammte Pflicht und Schuldigkeit“.**

**Ich bin immer / oft zu kurz gekommen.  
Darum kann ich jetzt den Hals nicht voll genug kriegen.**

**Ich durfte nicht werden, was ich eigentlich werden wollte.  
(Arzt, Musiker…)**

**Ich war immer an allem schuld.**

**Ich bin immer nur hart angefasst worden.**

**Ich musste mir immer alles verdienen.**

**„Liebe“ oder sowas Ähnliches gab es nur bei entsprechender Leistung.**

**Ich wurde missbraucht .  
(Sexuell … aber auch anders: z.B. Kinder als Ersatz für den abwesenden Partner… überfordert…)**

**ABER VORSICHT  
(Man kann hier auch zu schnell falsche Schlüsse ziehen ☺ )**

* Oft wird gesagt: „Was kränkt, macht krank.“
* Das stimmt – aber nicht immer im gleichen Maß.
* Das hängt sicher ab vom Ausmaß, der Dauer und der Häufigkeit der Kränkung / der Verletzung ab…
* Und das hängt ab von der Persönlichkeitsstruktur:
* Den „Distanz-Typ“ berührt vieles erst gar nicht…
* Der „Nähe-Typ“ ist oft verletzlicher, weil er mehr auf Gemeinschaft angewiesen ist.
* Man kann auch noch den Faktor der „Resilienz“ anführen – einer ist widerstandsfähiger, robuster – ein anderer weniger…

**WIE AUCH IMMER – DIE ENTSCHEIDENDE EINSICHT:**

* Wir haben nur eine („1“) Seele.
* Diese Seele hat ihre Geschichte – schwer und schön; diese Seele wurde versorgt – und verlassen, wurde gedemütigt und geliebt … da wurde Wertschätzung ausgesprochen oder verächtlich, abwertend geredet…
* **Mit dieser Seele müssen wir auch glauben.** Wenn wir zum Glauben kommen, bekommen wir keine „neue Seele“. Wir müssen mit dieser Seele, die schon eine lange Geschichte hat, unser Christusverhältnis gestalten … und nicht alles an dieser Geschichte ist dabei hilfreich…
* Das Neue an uns ist Christus – aber dieses neue Verhältnis wird gelebt mit der Seele, die wir geworden sind. (Und die Gegenwart Jesu hebt die Realität unserer Seele – und die erlernten Muster, die in ihr „gespeichert“ sind, nicht einfach auf…)

**(REMBRANDT, Der verlorene Sohn)**

**Und natürlich: Lukas 15.11-24**

**Die HEIMKEHR ins Vaterhaus ist eine Sache… sicher sehr schön…**

**…aber die Muster ablegen / verlernen, die man „aus der Fremde“ mitgebracht hat, das ist etwas ganz anders.**

**DAMIT IST SCHON EINE MENGE ÜBER UNS GESAGT:**

* Unsere Geschichte verschwindet nicht einfach, wenn wir zum Glauben kommen. Es gibt auch kaum „seliges Vergessen“ (eher schon die unselige Verdrängung…)
* Die erlernten Muster lösen sich nicht – „wie von Zauberhand“ – von selbst in Luft auf.
* Die erfahrenen Prägungen bleiben zunächst bestehen.
* Die „inneren Schwüre“, die wir abgelegt haben, werden nicht automatisch wirkungslos – wir müssten sie bewusst widerrufen! („Buße tun“ nennt das die Schrift – gr. metanoia = noch einmal – neu – nachdenken, umdenken…)
* Aber wir tun nur selten Buße über unsere „Paradigmen“ (= Denkmodelle; wie wir beschlossen haben, dieses Leben zu sehen und zu bewältigen… unsere „Lebenslüge“)  
  (Dazu mehr weiter unten…)
* Aber ich würde hier gerne auch anmerken: Meine Erfahrungen / unsere Widerfahrnisse liefern sicher die Erklärung für bestimmte Verhaltensmuster.  
  Aber sie taugen nicht als Begründung (oder Entschuldigung) für zukünftiges Verhalten – den ganzen Outlook on Life.  
  Diese Muster und Prägungen sind kein unausweichliches (unvermeidliches) Schicksal – da kann auch vieles überwunden werden.  
  Da ist sicher ein Gefälle, eine Neigung, eine bleibende Anfälligkeit – aber kein unentrinnbarer Zwang…

**Was oft zu bemerken ist:  
VIELE LEBEN ein SEHR unbalanciertes Leben  
Wir sind „stark“ – oft aber nur in bestimmten Bereichen:**

* Die Grundlagen der „Jüngerschaft“ oder des Glaubens können relativ leicht erlernt werden:
* Gebet
* Gemeinschaft
* Gottesdienst, Lobpreis
* Wort (Bibellesen, Erkenntnis – oft ausgesprochen „esoterisch“, „christliche Gnosis“… „Erkenntnisse“, die oft ja gar nicht falsch sind – aber mit unserem Leben haben sie oft reichlich wenig zu tun. ☹)
* Dienst (Zeugnis, praktisches Helfen)
* Geben
* Etc.



**Biblische Erkenntnis (und Gebet) lässt allerdings oft weite Bereiche unseres Lebens (unserer Seele) unberührt und unverändert.**

Ich sage das jetzt einmal „etwas spitz“:  
Viele, die davon reden, „die Fülle des Geistes“ zu haben, sind vielleicht Weltmeister in Sachen Lobpreis und haben tollste geistliche Erlebnisse – aber in „every day life“ folgen sie immer noch den gleichen alten Mustern: verlogen, unehrlich, untreu, grob, verletzend etc.  
Und noch „mehr“ von dieser Fülle macht sie nicht zu Menschen, in denen wirklich Christus erkennbar wird. Sorry.

**Viele leben ausgesprochen gespalten und – sie haben sich daran gewöhnt…**

**Sie wachsen „unausgewogen“: geistliche Erkenntnisse – die sind bei vielen „turmhoch“ und gleichzeitig sind sie seelisch nicht mitgewachsen:   
Sie hören, dass sie unwahrscheinlich geliebt sind – und leiden doch weiter an ihren Minderwertigkeitskomplexen und ihren Misserfolgsneurosen… oder: wissen um „Selbstsucht“ aus dem NT – und sind weiter „narzisstisch“ (nicht als Krankheit, aber als eine Unart…) oder: Sanftmut – das existiert nur auf dem Papier…**

* Da kann jemand in der Öffentlichkeit ein dynamischer, begabter Referent / Redner für Gott sein – und zu Hause ein liebloser Ehepartner und Elternteil sein kann. (Gabe # soziale Kompetenz!)
* Manche können zu vielen (Hunderten von) Menschen reden – aber zu Hause kriegen sie den Mund nicht auf…
* Jemand ist als Mitglied des Kirchenvorstandes, Hauskreisleiter oder Pastor tätig – und ist gleichzeitig rechthaberisch, unbelehrbar, unsicher, abweisend und feindselig sein kann.
* (Hinter dem Streben nach der „reinen Lehre“ und der „Liebe zur Wahrheit“ verbirgt sich ein uneingestandenes Bedürfnis nach Macht…)
* Jemand kann ganze Bücher des Neuen Testaments auswendig lernen – und zugleich seine Wut als „heiligen Zorn“ ungehemmt an anderen auslassen…
* …oder als geistliche Disziplin jahrelang wöchentlich einen halben Tag lang fasten und beten – und gleichzeitig muss er ständig andere kritisieren und rechtfertigt das als „Urteilsvermögen“.
* Jemand kann Hunderte von Menschen in einem (christlichen) Werk / Betrieb leiten kann, während er von einem tiefen persönlichen Bedürfnis angetrieben wird, ein bohrendes Gefühl des Versagens kompensieren zu müssen.

**Das ist alles sehr unglaubwürdig und ausgesprochen unattraktiv.  
Es stößt andere ab, statt sie anzuziehen…**

**Aus Thomas Harry, Die Kunst des reifen Handelns  
Aus Kapitel 3 – Von der Aufgabe des Nachreifens**

**Gesichter der Unreife**

Wir wollen einige Gesichter der Unreife, wie sie uns im Alltag begegnen, genauer ansehen.

**Mir ist dabei die Feststellung wichtig:**Es geht nicht um fanatisches Streben nach „Vollkommenheit“. Das ist ein Missverständnis, zu meinen, dass wir jede unserer Einseitigkeiten, Schwächen und Unvollkommenheiten verbissen ausräumen müssen. Ich halte auch nichts von übersteigerten (und unrealistischen) Heiligkeitsfantasien.   
Es geht lediglich darum, dass wir dort mutig hinschauen, wo wir des Nachreifens bedürfen. Das ist immer dort der Fall, **wo sich Reifedefizite blockierend auf unsere Tätigkeiten und auf unsere Beziehungen auswir­ken.** Wo wir in Aufgaben und in der Zusammenarbeit mit Mitmenschen scheitern, nicht weil uns bestimmte Kompetenzen fehlen oder Intelligenz, sondern die dafür notwendige Reife. Weil wir uns auf dem Weg zur Per­sönlichkeit selbst im Weg stehen. Sich dort der Aufgabe des Nachreifens stellen heißt mit Gottes Hilfe neue Wege einschlagen. Um unserer selbst willen. Um unserer Mitmenschen willen, unserer Arbeitskollegen und Fa­milien. Weil wir Personen sein wollen, die sich den Veränderungen nicht verweigern, zu denen Gott sie ruft.

Unreife erkennt man in der Regel daran, dass sich unser Ich an irgend­einer Stelle ein Verhalten angeeignet hat, von dem es sich einen bestimm­ten Gewinn verspricht. Eine Art Krücke, mit der es einen gefühlten oder tatsächlichen Mangel kompensiert. Um diesen Mangel auszufüllen, ver­folgen wir (unbewusst!) Ziele, die einer eigenen Logik folgen – der Lo­gik unreifer Denkmuster.   
Manche unserer damit verbundenen Strategien sind eher offensiv: Wir werden aktiv, tun und sagen bestimmte Dinge, um etwas zu erreichen, von dem wir denken, dass wir es unbedingt brauchen und sichern müssen: Bewunderung, Zuwendung, ungeteilte Aufmerk­samkeit, Macht etc.   
Daneben gibt es eher defensive Strategien. Das Ziel in diesem Fall: unbedingt vermeiden, was wir fürchten – unbeliebt sein, missach­tet werden, Fehler machen, kritisiert werden, alleine gelassen werden usw.   
Die beiden Strategien, die eher offensiv und die eher defensiv angelegte, fließen allerdings oft ineinander und bedingen sich gegenseitig, sodass ich sie in der nachfolgenden Liste nicht voneinander trenne.

**Einige besonders verbreitete Spielarten des unreifen Ichs:**

**Das misstrauische Ich**

Es beherrscht die Kunst negativer Unterstellungen und übt Kontrolle aus. Es fällt ihm schwer, zu vertrauen und zu glauben, dass sein Gegenüber gute Absichten hat.

**Das furchtsame Ich**

Es fürchtet Gefahr, Strafe, Nachteil und andere schwere Konsequenzen und igelt sich in seinen vermeintlichen Sicherheiten ein.

**Das vermeidende Ich**

Es lebt im konstanten Modus von Vermeidung, Abwehr und Selbstschutz, geht Nähe, Auseinandersetzung und Risiko aus dem Weg.

**Das besitzergreifende Ich**

Es beansprucht andere Menschen für sich, engt sie mit lauten und stillen Erwartungen ein, verfügt über sie und fordert Beweise ihrer Zuneigung und Loyalität.

**Das manipulierende Ich**

Es versteht, Umstände und Mitmenschen so zu beeinflussen, dass diese den eigenen Wünschen und Strategien dienen. Als Mittel dienen ihm Ver­sprechen und Einschüchterung, Zuckerbrot und Peitsche.

**Das destruktive Ich**

Es verweigert sich guten Lösungen, reagiert auf Widerstände mit Gewalt, Liebesentzug oder anderen Vergeltungsmaßnahmen. Es setzt unter Druck und verletzt andere.

**Das selbstherrliche Ich**

Es verweigert sich kritischen Rückfragen oder Korrekturen. Es fühlt sich im Recht, denkt nur an sich und ist nicht bereit, auf andere Rücksicht zu nehmen.

**Das maßlose Ich**

Es ist beständig auf der Suche nach mehr: Konsum, Anerkennung, Ma­teriellem, Erlebnissen, Sex, Erfolg. Es ist nicht zufrieden mit dem, was es hat, ist schlicht unersättlich.

**Das ablehnende Ich**

Es lehnt Menschen ab, die eine andere Meinung, eine andere Herkunft ha­ben oder anders geprägt sind. Es entzieht sich allem, was nicht ins eigene Weltbild passt.

**Das sich anpassende (angepasste) Ich**

Es orientiert sich in seinem Denken und Verhalten an anderen Menschen und übernimmt deren Standpunkte. Es wagt nicht, eine eigene Meinung zu haben und sie zu äußern.

**Das sich entziehende (sich verweigernde) Ich**

Es reagiert mit Rückzug und Beziehungsabbruch auf andere Meinungen und Sichtweisen. Es sucht Distanz, verweigert das Gespräch und die Zu­sammenarbeit.

**Das rechthaberische Ich**

Es setzt die eigene Sicht- und Vorgehensweise absolut. Wer sie nicht mit­trägt, muss umgestimmt oder ausgeschlossen werden. Es setzt sich ohne Rücksicht auf Verluste durch und ist unfähig, Fehler zuzugeben.

**Das anklagende Ich**

Es bewertet und beurteilt Umstände und Mitmenschen kritisch. Es hält anderen ihre Schuld vor, kennt keine Gnade und fordert umfassende Ge­nugtuung, Rache und Ersatz.

**Das sich bemitleidende (selbstmitleidige) Ich**

Es sieht sich als Opfer schlechter Umstände und Mitmenschen, denen es ausgeliefert ist. Es bedauert sich selbst, gibt sich ohnmächtig und hilflos. Es erwartet, dass andere es schützen, verteidigen und ihm zum Recht ver­helfen.

**Das aufgebrachte Ich**

Es reagiert aufgewühlt und mit heftigen Emotionen auf Umstände und Personen, die seine Vorstellungen erschüttern oder seine Erwartungen enttäuschen. Es verfällt in den Panikmodus und sucht verzweifelt nach einem Befreiungsschlag.

**Das unverantwortliche Ich**

Es verweigert Verantwortung und Eigeninitiative und erwartet stattdessen von anderen, dass sie seine Probleme lösen und seine Situation verbes­sern. Es kümmert sich nicht um die Konsequenzen seines Tuns.

**Das polarisierende Ich**

Es bewertet Unterschiede stärker als Gemeinsamkeiten und stellt Proble­me ins Zentrum. Es kennt nur die eine Wahrheit, die eine Vorgehensweise und sieht in Vielfalt eine Bedrohung.

**Das abhängige Ich**

Es fixiert sich auf bestimmte Personen, Tätigkeiten und Institutionen. Es macht seine Bestimmung, sein Lebensglück und Schicksal von ihnen ab­hängig. Es stellt ihnen Hab und Gut, Zeit und Kraft uneingeschränkt zur Verfügung und lässt sich ausnutzen.

**Das vereinnahmende Ich**

Es verwickelt andere Menschen in eigene Pläne oder Schwierigkeiten und drängt ihnen seine Sicht der Dinge auf. In Konflikten sucht es Verbündete, die mit ihm gemeinsame Sache gegen andere machen.

**Das gefallsüchtige Ich**

Es beschäftigt sich unablässig damit, was andere von ihm denken. Es sucht Bewunderung, Anerkennung, Beifall und Zustimmung und unterlässt nichts, um das zu bekommen. Und wo das ausbleibt, reagiert dieses Ich depressiv oder aggressiv.

**Das schwammig (unverbindlich) bleibende Ich**

Es hält sich bedeckt, hat keine klare Meinung und bleibt in seinen Äuße­rungen unkonkret. Es bezieht keine Stellung, hält sich alle Optionen offen und will niemanden verärgern.

**Der erste Schritt: Das Gebet um heilsame Erkenntnis**Weil wir Menschen gerne die Augen vor unbequemen Realitäten ver­schließen, brauchen wir beim Wahrnehmen unseres unreifen Ichs eine besondere Art der Erkenntnis. Gott muss uns unsere Reifedefizite zeigen.

Wir werden uns ihnen aber erst dann stellen können, wenn der Selbster­kenntnis die Erkenntnis Gottes vorausgeht: Bevor wir unserem unreifen Ich ins Gesicht sehen können, brauchen wir die Vergewisserung, dass wir mit unseren Unvollkommenheiten gut bei Gott aufgehoben sind. Müssen dem sicheren und uns schützenden Raum trauen, den er uns gewährt, so­dass wir den Blick in den Spiegel wagen können. Fehlt uns diese Perspek­tive, weichen wir der Realität aus. Vor dem Blick auf unsere eigene Wirk­lichkeit steht deshalb der Blick auf Gottes Gnade, Geduld und Treue. Vor der richtigen Selbsterkenntnis steht die richtige Gotteserkenntnis.

Zum Beispiel…

*HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, 7 der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde (2 Mose 34.6)*

*31 Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? 32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? (Römer 8.31-32)*

*1 Johannes 4.10,16,19  
10 Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden… 16 Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat… 19 Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt…*

*Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe****Zukunft****und Hoffnung. (Jeremia 29.11)*

*Joel 2.13 – Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und kehrt um zu dem HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und es reut ihn bald die Strafe.*

Und diese Texte lassen sich beliebig vermehren… Wir müssen sie nur hören… nicht nur dazu nicken, sondern (endlich!) anfangen, daraus zu leben… dass da dir und mir persönlich gesagt ist…

(Und ich werde das noch ein oder zweimal sagen:  
Schriftgebundenheit, Wortgebundenheit – da geht es nicht bloß um lehrmäßige Korrektheit – da geht es vor allem darum, dass ich Gott in seinem Wort sagen lasse, was er gerne sagen möchte… und ich habe da kein Mitspracherecht, auch nicht von meiner verkorksten Lebensgeschichte her… Es gibt ja so etwas wie fromme Bibelkritik, die aus unserer Lebensgeschichte kommt… Wir können es Gott fast nicht abnehmen, dass er uns liebt. Wenn er aber sagt, dass er für mich ist und mich liebt – dann soll das gelten. Spätestens ab dem Gläubig werden sollte das gelten. Dass da aufbauenden Botschaften in uns Raum gewinnen. Dass wir uns von Gott her sagen lassen, wer wir in seinen Augen sind. Wenn man da aber nur / überwiegend „Gesetz“ und „Gericht“ zu hören bekommt, ist das tragisch. Forderung und Verurteilung kennen wir womöglich schon zu Genüge. Evangelium ist aber die gute Nachricht davon, dass Gott liebt und rettet – doch, da war auch ein Problem: Verlorenheit! Aber noch viel mehr ist davon zu reden, dass Gott liebt – ohne Wenn und Aber, unabhängig auch davon, was er vorfindet…)

Erst im Erkennen der Liebe Gottes in Christus, in dem Zuspruch, dass wir selbst mit un­seren Unmöglichkeiten bei Gott gut aufgehoben sind, können wir einen ungeschönten Blick auf uns selbst werfen. „Gott, nun, da ich weiß, wie abgrundtief und unwiderruflich deine Liebe mir gegenüber ist, zeige mir die Muster meiner Unreife, die ich mit deiner Hilfe ablegen soll.“

Oder in den Worten von *Psalm 139: Durchforsche mich, Gott, sieh mir ins Herz, prüfe meine Wünsche und Gedanken! Und wenn ich in Gefahr bin, mich von dir zu entfer­nen, dann bring mich zurück auf den Weg zu dir! (Psalm 139.23-24).*

**Der zweite Schritt: Das Neue in den Blick nehmen**Zu jedem Gesicht der Unreife gibt es ein heilsames Gegenbild:

* Beim misstrauischen Ich ist es das wohlwollende Ich.
* Beim furchtsamen Ich ist es das vertrauensvolle, zuversichtliche Ich.
* Beim vermeidenden Ich ist es das sich öffnende, risikobereite Ich.

Überlegen Sie, wie das Gegenmodell zu Ihrem unreifen Ich aussieht. Beschreiben Sie es. Definieren Sie dazu einen Leitsatz, eine Vision. Das kann zunächst allgemein gehalten sein, angewandt auf das obige Beispiel vielleicht: „Ich möchte meinen Mitmenschen Gutes unterstellen und ih­nen Vertrauen entgegenbringen." Dann ist es aber auch wichtig, konkre­ter zu werden, etwa:  
Anstatt NN zu misstrauen und mich ihm gegenüber zu ver­schließen, will ich frei auf ihn zugehen und ihn in seiner Aufgabe unterstützen. Ich will vor anderen gut über ihn reden und ver­zichte auf negative Äußerungen hinter seinem Rücken.

Vielleicht hilft es Ihnen, wenn Sie sich Vorbilder vor Augen halten, wel­che das entsprechende gute Verhalten für Sie repräsentieren. Finden Sie Passagen in der Bibel, in denen Jesus Christus oder eine andere Person diese Art von Reife in ihrem Sein und Handeln verkörpert.   
Betrachten Sie das Gegenmodell, das sich Ihnen dabei präsentiert, betend und erwar­tungsvoll.   
Vielleicht gibt es auch Menschen in Ihrem Umfeld, die in dieser Hinsicht für Sie vorbildlich sind. Beobachten Sie sie und sprechen Sie sie vielleicht sogar direkt an, wie sie so oder so reagieren können. Überlegen Sie sich kleine Schritte, die Sie auf den Weg in die neue Richtung führen. Denn: Ein Nachreifen findet erst dort statt, wo wir gewisse Dinge nicht nur anders betrachten, sondern anders handeln.

Es geht an dieser Stelle nicht um ein paar simple Selbsthilfe-Tricks. Aus diesem Grund liste ich hier keine fünf Schritte auf, die garantiert funktionieren. Wenn das Ablegen von Unreife ein geistlicher Weg (via spiritualis) sein soll, dann gibt es dafür keinen für jedermann gültigen Fünf-Punkte-Er­folgsplan. Es ist ein Weg mit Gott, auf dem Sie auf ihn hören, ihn betend um Rat fragen. Herauszufinden, welches die nächsten Schritte in Ihrer Si­tuation sein sollen, ist ein Teil des Abenteuers, zu dem uns der Glaube einlädt.

**Der dritte Schritt: Sich begleiten lassen**

Ein gesunder geistlicher Weg ist kein Alleingang. Eine reife Persönlich­keit ist immer ein Gemeinschaftsprojekt. So wie ein Heranwachsender ohne fördernde Fürsorge und Begleitung Erwachsener nicht reifen kann, so können wir in späteren Lebensphasen nicht ohne die Hilfe anderer Menschen nachreifen. Wer alleine bleibt, es selbst versucht, niemanden nötig hat, wird scheitern. Auf sich selbst gestellt, ist die Wahrscheinlichkeit leider hoch, dass man irgendwann frustriert aufgibt oder sich in selbst­quälerischen Anstrengungen verlieren. Gute Freunde, geistliche Begleiter, Beraterinnen, Seelsorger oder eine Kleingruppe spielen auf dem geistlichen Weg des Nachreifens eine zentrale Rolle. Ich suche mir Men­schen, die mich auf meinem Weg ermutigen, mir Rat und Korrektur geben, mich unterstützen, mir Entlastung und Gnade zusprechen. Und vor al­lem: für Sie beten!

Eine Persönlichkeit werden heißt, sich seinen Reifedefiziten stellen, sie proaktiv angehen, ihnen nicht hilflos ausgeliefert bleiben. Darin Gottes Hilfe und Veränderung erfahren. Immer mehr zu Hause sein in den bei­den wichtigsten Kompetenzen einer gereiften Persönlichkeit: Eigenstän­digkeit und Beziehungsfähigkeit. Was dazu gehört und wie man diese bei­den Kompetenzen trainieren kann, darum geht es im nächsten Kapitel.

**Zur Vertiefung**

Welchen Reifedefiziten können wir mit größerer Gelassen­heit begegnen, weil ihre „Nebenwirkungen“ eher harmlos sind? Welche (auch: welche Grade der Ausprägung) erfor­dern eine ernsthafte Auseinandersetzung und die Bereit­schaft, darin nachzureifen, weil wir damit uns selbst, unseren Aufgaben und Mitmenschen schaden?

Welche „Gesichter der Unreife“ nehmen Sie an sich selbst wahr? Zu welchen bekommen Sie von Ihren Mitmenschen Rückmeldungen?

Bei welchen zwei davon wollen Sie sich ernsthaft der Aufga­be des Nachreifens stellen? Welches ist dabei der nächste Schritt? Wer begleitet Sie darin?

Wie können Sie darauf achten, dass Ihr Verständnis für die Gnade und Annahme Gottes Sie stärker prägt als die Realität Ihrer Unzulänglichkeiten (ohne dass Sie aufgrund des Ersten das Zweite ausblenden oder verharmlosen)?

LITERATURHINWEISE

Scazzero, Glaubensriesen und Seelenzwerge

Scazzero, Das Paulus-Prinzip – Warum Schwäche ein Gewinn sein kann

Harry, Die Kunst des reifen Handelns

Harry, Von der Kunst, sich selber zu führen

Harry, Das Geheimnis deiner Stärke  
Wie Gott deine Lebensgeschichte gebrauchen will

Verny, Das Seelenleben des Ungeborenen

Pfeiffer, Glaubensvergiftung – ein Mythos

Eldredge, Der ungezähmte Christ

Ruthe, Typen und Temperamente

Thomas, 9 Wege, Gott zu lieben

Weingardt, Der verzeihe ich dir (nie)

Kix, Versöhnung ist mehr als ein Wort

Seamands, Die 50-20 Vision

Tempelmann, Geistlicher Missbrauch

Lüling, Ein neues Herz will ich euch geben